

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfzehnjährige Preissetze 20 Pf.

Redaktion: H. Wiehle, Bienen-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Bienen-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 46.

Hannover, den 16. November 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen! Werbet unablässig Mitglieder für den Verband!

Eine Moralpredigt an die Verbandsmitglieder. *)

Eines unserer älteren auswärtigen Mitglieder der National-Exekutive hat während meiner Abwesenheit seine Resignation eingereicht und dieselbe u. a. durch folgenden Satz begründet: „Als Hauptursache meiner Resignation habe ich anzuführen, daß die Mitglieder nur Vortheile aus dem Verbands ziehen wollen und keine Pflichten ausüben.“ Mit diesen wenigen schlichten Worten ist die Hauptkrankheit unseres Verbandes richtig diagnostiziert.

Und wenn wir gesund werden wollen, so muß hier gerade der Arzt eingreifen, andernfalls die Aussichten auf Rettung gleich Null sind. Gleichwie der Arzt die Ursachen der Krankheit feststellen und entfernen muß, um eine gewisse Krankheit zu heilen, müssen auch wir in unserem Heilprozeß verfahren.

Genosse Jakob Huber, der mit dem oben erwähnten Ex-Mitgliede der National-Exekutive identisch ist, hätte gerade so gut schreiben können: „Ich reiche meine Resignation ein, weil unseren Mitgliedern das Klassenbewußtsein fehlt“, damit hätte er den Nagel auf den Kopf getroffen, denn durch diese Thatfache ist der durch Huber angeführte Umstand, daß die Mitglieder nur Vortheile ziehen, aber keine Pflichten tragen wollen, bedingt.

Hier finden wir den Hauptunterschied zwischen dem deutschen und amerikanischen Gewerkschaftler, es mangelt dem amerikanischen Arbeiter an Klassengeist, während in Deutschland seit einem Menschenalter die Erziehung der Arbeiterklasse zum Klassenbewußtsein systematisch durch die Sozialdemokratie besorgt wird.

In Deutschland sieht die Masse der Arbeiter, auch wenn sie nicht gewerkschaftlich organisiert sind, in dem Kapitalisten von heutzutage ihren natürlichen Feind. Wie in der Fabel der Hase dem gleißnerisch redenden Fuchs, der ihn zu einem Bündniß bewegen will — selbstverständlich um ihn aufzufressen — keinen Glauben entgegenbringt, sondern seine Absichten durchschaut und sich gewissermaßen aus Instinkt vor ihm hütet, so hat der deutsche Arbeiter auch einen gewissen Instinkt, der ihm sagt, daß der Kapitalist sich nur zwecks gründlicher Ausbeutung mit ihm beschäftigt. Er weiß, daß der Unternehmer ihm nicht aus Mitleid mit ihm und seiner darbenenden Familie Arbeit und Verdienst giebt, sondern daß derselbe seine elende Lage benutzen will, um unter dem Deckmantel des Wohlwollens soviel Arbeit für billigen Lohn aus ihm herauszuschinden, wie er nur immer kann, um ihn dann wie eine ausgequetschte Citrone achtlos bei Seite zu werfen — unbekümmert darum, ob derselbe Arbeiter mit seiner Familie dann auf der Landstraße oder im Hospital elend zu Grunde geht.

Obgleich nun der amerikanische Arbeiter seit Jahrzehnten unter denselben elenden Verhältnissen zu leiden hat, so ist er doch in den meisten Fällen noch nicht so weit gekommen, daß er in dem modernen Kapitalisten seinen ausgeprochenen Feind erkennt, dessen Interessen den seinigen direkt diametral gegenüberstehen, oder mit anderen Worten, es mangelt ihm noch an Klassenbewußtsein. Daher kommt es denn auch, daß man hier zu Lande noch sehr oft Arbeiter findet, welche glauben — und es auch oft heraus sagen — ihr „Boß“ müsse Bankrott machen, wenn seine Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangen, oder sich bloß nur 8 statt 10 bis 12 Stunden täglich ausbeuten lassen würden. Daher kommt es ferner, daß der amerikanische Arbeiter immer und immer wieder den Versprechungen einer der beiden alten Korruptionsparteien glaubt und sich seine eigenen Peiniger und Henker wieder selbst wählt.

Der deutsche Arbeiter, auch wenn er nicht zur sozialdemokratischen Partei gehört, ist in den meisten Fällen doch so weit fortgeschritten, daß er am Wahltage nicht hingerht und seine Stimme für diejenige Partei abgibt, deren Vertreter ihn jahrelang systematisch betrogen und ausgebeutet haben. Er weiß, daß er nur von den Repräsentanten seiner eigenen Klasse, der Arbeiterklasse, etwas Gutes erwarten kann, und giebt deshalb seine Stimme einem Arbeiter-Kandidaten.

Kein halbwegs Eingeweihter wird glauben, daß die circa zwei Millionen Stimmen, welche die sozialdemokratische

Partei Deutschlands bei der letzten Reichstagswahl auf ihre Kandidaten vereinigte, von lauter zielbewußten Sozialdemokraten abgegeben worden sind. Diese Partei bekam ihre meisten Stimmen als Arbeiterpartei von solchen Arbeitern, welche eingesehen hatten, daß sie von den alten kapitalistischen Parteien nichts weiter zu erwarten hatten, als daß ihnen das Fell immer weiter — in mehr oder weniger ver Zuckerter Form — über die Ohren gezogen werden würde; und solche Arbeiter, welche auf diesem Standpunkte stehen, nennt man eben Klassenbewußt.

Wir sind uns mit unseren Genossen in der alten Welt darüber einig, daß die Befreiung der arbeitenden Klasse aus der kapitalistischen Lohnsklaverei auf ökonomischem, sowie politischem Gebiete zu gleicher Zeit erfolgen muß. In der Prinzipienklärung, welche unserer Konstitution vorangedruckt ist, wird dieser Grundsatz speziell ausgesprochen.

Die amerikanische Arbeiterbewegung hat sich nun bislang auf dem ökonomisch gewerkschaftlichen Wege entwickelt und es ist heute die brennende Aufgabe der Gewerkschaften, ihre Mitglieder auch zur politischen Reife zu erziehen. In Deutschland ging die Sache umgekehrt vor sich, indem die Arbeiter erst zur politischen Selbstständigkeit erzogen wurden und sich nimmehr als Klassenbewußte Männer auch gewerkschaftlich verbinden. In Deutschland ist der schwierige Theil der Arbeit schon zum größten Theil vollbracht, hier in Amerika haben wir die Hauptaufgabe noch vor uns. So lange es uns und den übrigen amerikanischen Gewerkschaften nicht gelingt, die Mitglieder zu Klassenbewußten Männern zu erziehen, werden wir keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen haben und Stillstand bedeutet selbstverständlich Rückschritt.

Wie weit unsere Mitglieder und besonders einige „Messiasse“, welche in letzter Zeit reformirend in das Steuer unseres Verbandes eingreifen wollten, auf dem Wege des Klassenbewußtseins fortgeschritten sind, darüber wollen wir uns das nächste Mal etwas weiter auslassen.

Briefe an einen Brauer.

Von Emanuel Wurm.

VIII. (Nachdruck verboten.)

Die Diastase, die beim Mälzen entsteht, hat die Fähigkeit, das Stärkemehl in leichtlösliche Formen umzubilden.

Welche Körper entstehen dabei und wie kommen sie zu stande?

Das Stärkemehl besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, ist also frei von Stickstoff, die alle Eiweißkörper enthalten; die Umwandlungsprodukte des Stärkemehls haben eine der Stärke ähnliche Zusammensetzung, aber ganz wesentlich andere Eigenschaften.

Die Stärke ist im Wasser nicht löslich, sie quillt aber in warmem und heißem Wasser auf. Je besser und mehr sie aufgequollen ist, um so besser und schneller vermag die Diastase auf das Stärkemehl zu wirken. Die Verkleisterung der Gerstenstärke geht bei 57 bis 63 Grad Celsius vor sich; Gerstenstärke verkleistert jedoch schon bei 48 bis 52 Grad Celsius. Die Diastase wirkt zwar schon bei gewöhnlicher Temperatur auf die Stärke ein, wie der Reimungsvorgang beweist, bei dem sich bereits ein Theil der Stärke verflüssigt. Für die Brauzwecke soll aber sämmtliche Stärke verflüssigt werden und dies geschieht erst bei der Verkleisterungstemperatur. Alsdann verwandelt die Diastase die gesammte Stärke in Dextrin- und Zuckerarten.

Das Dextrin (sprich: Dextrin) hat seinen Namen von dem lateinischen Wort dexter, rechts; mit Dextrinen werden in der Chemie diejenigen zuckerähnlichen Stoffe bezeichnet, welche die Ebene des polarisirten Lichts nach rechts ablenken, während arabisches Gummi sie nach links ablenkt.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir bis in alle Einzelheiten schildern, was diese Angabe bedeutet; nur soviel sei zum allgemeinen Verständniß gesagt, daß sie das Verhalten eines Lichtstrahls kennzeichnet, der durch eine Lösung des Dextrins hindurch gegangen ist.

Dextrin wird auch erhalten durch Erhitzen von Stärkemehl auf 200—260 Grad, oder man befeuchtet Stärke mit zweiprozentiger Salpetersäure, läßt an der Luft austrocknen und erhitzt auf 110 Grad. Es bildet farblose, gummiartige

Stücke von muscheligen Bruch, die gerieben ein weißes Pulver geben. Gewöhnlich ist es aber gelb bis braun durch das Rösten. Es löst sich leicht und vollkommen in Wasser zu einer klaren, dickflüssigen und klebenden Flüssigkeit; in Alkohol ist es unlöslich. Verwendung findet es besonders als Klebemittel in der Zeugdruckerei, zum Steifen und Appretiren; es empfindet auch beim Baden, wo es die Kruste des Gebäckes bildet.

Dieses Dextrin ist aber nicht ein gleichförmiger Körper, sondern ein Gemisch einer Anzahl unter einander sehr ähnlicher Stoffe, die sich dadurch von einander unterscheiden, daß sie sich gegen Jod verschieden verhalten.

Jodlösung färbt nämlich Stärkemehl blau, die erste Umwandlungsform der Stärke (lateinisch Amylum, sprich: amylum) in Dextrin, das Amylodextrin violett, eine weitere Umwandlungsstufe das Erythro-dextrin roth (erythros, griechisch, heißt roth), und die letzte Umwandlungsstufe, das Achrodextrin gar nicht (achroos, griechisch, farblos).

Alle diese Dextrine entstehen aus dem Stärkemehl, wenn es mit Diastase bei geeigneter Temperatur (60 bis 70 Grad Celsius) zusammenkommt. Die Prüfung, wie die Auflösung vor sich geht, wird mit Jod vorgenommen, das entweder als alkoholische Jodtinktur oder als Lösung von Jod in wässrigem Jodkalium angewendet wird. Ist die Auflösung noch gar nicht oder nur wenig vorgeschritten, so färbt sich eine Probe dunkel- bis schwarzblau; ist die Auflösung im Gange, so wird die Probe blau bis violett, und ist sie beendet, so bleibt die Lösung farblos (resp. schwach gelblich) wie sie war: das Achrodextrin ist entstanden.

Aber auch dieses ist nicht gährungsfähig; ebenso wenig wie die anderen Dextrine. Der Brauer braucht aber eine gährungsfähige Lösung, wenngleich er durchaus nicht etwa eine solche erhalten will, welche nur aus gährungsfähigen Stoffe besteht. Der Geschmack des Bieres, die sogenannte Vollmundigkeit, auch seine Klebrigkeit sind wesentlich abhängig von der mehr oder minder großen Menge Dextrin, die im fertigen Bier noch vorhanden ist. Auf jeden Fall muß aber dieses Dextrin zu der vollkommensten der drei Umwandlungsstufen gehören, also mit Jod farblos bleiben. Außerdem aber muß die Würze eine bestimmte Menge gährungsfähige Stoffe enthalten, und diese bilden sich aus dem Achrodextrin durch längere Einwirkung der Diastase auf dasselbe. Es entsteht dann eine Zuckerart, die man Maltose genannt hat: Malzzucker.

Diesen Namen führt sie jedoch erst seit einem Jahrzehnt; bis dahin nannte man sie Traubenzucker (Glukose) und hielt sie auch für diesen Körper, der sich in den Trauben des Weines findet und aus Kartoffelmehl künstlich erhalten werden kann, wenn man dieses Mehl mit mehr Salpetersäure als zur Dextrinerzeugung erforderlich war oder mit Schwefelsäure längere Zeit in wässriger Lösung kocht. Dieser Traubenzucker heißt auch Dextrose.

Die Maltose unterscheidet sich von Stärke, Dextrin und Dextrose durch ihre Zusammensetzung. Die chemischen Formeln, welche angeben, wie viel Theile Kohlenstoff, C, Sauerstoff, O, Wasserstoff, H, in einem Körper sind, lauten für:

Stärke	C ₆	H ₁₀	O ₅
Dextrin	C ₆	H ₁₀	O ₅
Dextrose	C ₆	H ₁₂	O ₆
Maltose	C ₁₂	H ₂₂	O ₁₁

Stärke und Dextrin haben gleiche chemische Zusammensetzung; bei der Umwandlung zu Dextrose treten 2 Theile H und 1 Theil O hinzu = H₂O das ist Wasser; bei der Umwandlung von Dextrin in Maltose wird aus 2 Theilen Dextrin (2 C₆ H₁₀ O₅) C₁₂ H₂₀ O₁₀ und durch Hinzufügung von 2 Theilen Wasser H₂O der neue Körper C₁₂ H₂₂ O₁₁ = Maltose.

Und diese Maltose ist der gährungsfähige Körper, der mit Hefe jene weitere Fersehung einght, die das Bier entstehen läßt.

Hier noch erwähnen wollen wir, daß aus Stärke noch andere Ferseungsprodukte sich bilden können, und zwar durch starkes Erhitzen die sogenannten Röstprodukte, die ebenfalls im Wasser löslich sind. Sie sind gelblich bis dunkelbraun und schwarz, je nach dem Hitze grad, unter dem sie entstanden, und heißen auch Karamele. Sie bilden sich beim Darren des Malzes, in den dunkel gebrannten Malzen entsteht das braunschwarze Röstprodukt: Karamele. Wird die Erhitzung zu weit getrieben, so

*) Aus der amerikanischen Brauer-Zeitung.

entsteht ein schwarzer, unangenehm riechender und schmeckender Kaffeebohnen, der *Assamar* genannt wird.

Wie bekannt, wird Bier, das aus solchem Malz gebraut ist, dunkel gefärbt durch Farbmalz, das man eigens zu diesem Zwecke recht dunkel geröstet hat, oder gar durch Stärkezucker, der schwarzbraun gebrannt wurde, die sogenannte *Zuckercouleur*.

Diese Zuckercouleur gehört eigentlich nicht ins Bier; in Bayern ist auch ihre Anwendung verboten, und daß sie wie die Anwendung aller Surrogate auch im norddeutschen Brausteuergesetz verboten wird, liegt im Interesse aller Biertrinker und aller Gegner eines unlauteren Wettbewerbs. Denn einen solchen sind durch Zulassung der Surrogate Thür und Thor geöffnet. Zum Bierbrauen soll nur Gerstenmalz verwendet werden, alles andere ist vom Reibel.

Im norddeutschen Brausteuergesetz finden aber eine ganze Menge andere Stoffe noch Verwendung.

Da ist zunächst der Weizen. Dieser wird meist als Weizenmalz verwendet und dient nur zu bestimmten Sorten Bier, den Weizenbieren, die sich durch ihren Geschmack kennzeichnen. Besonders das Weißbier wird aus Weizen hergestellt. Gegen solche Anwendung ist nichts einzuwenden, wenn wir auch freilich verlangen möchten, daß Weizenbier nur unter seinem wahren Namen auf den Markt gebracht wird.

Dann kommt der Mais, der ja auch in die Gruppe der Gräser gehört. Er stammt aus Südamerika, wird aber jetzt in Südeuropa häufig angebaut. Seine Verwendung zu Bier geschieht besonders in Amerika, wiewohl bei uns große Vorliebe herrscht, ihn einzuführen. Da Maisstärke sehr schlecht quillt und außerdem der Mais sehr viel Fett enthält, wird Mais noch nicht stark angewendet.

Dagegen wächst von Jahr zu Jahr die Verwendung von Reis. 1875 wurden nur 747 Tonnen zu Brauzwecken verbraucht, dann sank die Ziffer bis 268 Tonnen im Jahre 1879/80, stieg dann wieder, aber nur langsam, so daß sie 1886/87 auf 680 Tonnen, im nächsten Jahre aber bereits auf 968 Tonnen gekommen war; seitdem hatte sie eine rapide Zunahme:

1888/89	1274	Tonnen Reis
1889/90	2065	" "
1890/91	3259	" "
1891/92	4305	" "
1892/93	5077	" "
1893/94	5107	" "

Der Reis kommt gewöhnlich in Anwendung und läßt sich nicht malzen; er muß daher durch Zusatz von Gerstenmalz veredelt werden, das ja mehr Diastase enthält, als es zur Verzuckerung seines eigenen ungelösten Stärkemehls verbraucht.

Diese Verwendung von Reis, die besonders bei hellen Bieren üblich wird, ist im Interesse der Industrie wie der Konsumenten zu bekämpfen. Ob ein Reichsgesetz so bald dagegen einschreiten wird, ist, wie wir schon auseinanderlegten, fraglich.

Außer diesen Surrogaten kommen noch Kartoffelstärke, Melis oder der aus diesem hergestellte Traubenzucker oder Syrup zur Verwendung. In welchem steigendem Maße „gepantcht“ wird, zeigt folgender Blick in die amtliche Statistik:

In der norddeutschen Brausteuergemeinschaft wurden 1872/73 verwendet 407 Millionen Kilogramm Getreide und 3,1 Millionen Kilogramm Surrogate, darunter 0,9 Millionen Kilogramm Reis, 1,6 Millionen Kilogramm Zucker aller Art, 4,5 Millionen Kilogramm Syrup. Daraus wurden gebraut: 842 Millionen Liter obergähriges Bier und 1123 Millionen untergähriges Bier, zusammen 1965 Millionen Liter Bier. 1892/93 wurden in demselben Gebiet verwendet: 633 Millionen Getreide und 8,7 Millionen Kilogramm Surrogate, darunter 5,1 Millionen Kilogramm Reis, 2,4 Millionen Kilogramm Zucker aller Art und 2,1 Millionen Kilogramm Syrup.

Daraus wurden hergestellt: 766 Millionen Liter obergähriges Bier und 2551 Millionen Liter untergähriges Bier, zusammen also 3317 Millionen Liter Bier.

Die Menge der verwendeten Surrogate hat sich also in den 20 Jahren (1872—1892) von 3,1 auf 8,7 Millionen Kilogramm vermehrt, also fast verdreifacht!

Die Menge des obergährigen Bieres, das angeblich die gesamten Surrogate für sich verbraucht, hat sich im gleichen Zeitraum von 842 Millionen Liter auf 766 Millionen vermindert!

Da die Zusammenziehung des obergährigen Bieres dieselbe geblieben ist, so hätte, entsprechend dem Wachstum der Surrogatmenge, die Produktion des obergährigen Bieres von 842 Millionen Liter auf 2363 Millionen Liter steigen müssen, wenn die Surrogate nur zu obergährigem Bier verwendet worden wären.

Anstatt daß aber die Menge des obergährigen Bieres auf 2363 Millionen Liter stieg, sank sie von 842 Millionen Liter auf 766 Millionen Liter, oder: da zu 1 Million Liter obergähriges Bier im Jahre 1872 etwa 3680 Kilogramm Surrogate verwendet wurden, so dürften 1892/93 zu 766 Millionen Liter obergährigem Bier nur 2,8 Millionen Kilogramm Surrogate verwendet werden. Es sind aber im Ganzen verbraucht worden: 8,7 Millionen Kilogramm Surrogate, das heißt, gegen 6 Millionen Kilogramm mehr!

Wo sind diese hingewandert? Offenbar in die Maisbottiche für untergähriges Bier! Und das beweist auch folgende Rechnung:

1872 wurden 407 Millionen Kilogramm Getreide verarbeitet und ergaben 1123 Millionen Liter. 1892 wurden 633 Millionen Kilogramm Getreide zu untergährigem Bier verarbeitet; diese hätten, entsprechend dem Getreideverbrauch von 1892, etwa 1746 Millionen Liter untergähriges Bier geben dürfen. Sie ergaben aber: 2551 Millionen Liter, mithin um 805 Millionen Liter mehr, das ist eine Steigerung von 50 Prozent.

Nun wird ja allerdings das norddeutsche Dividenden-

bier immer dünner und das Material mehr ausgenutzt. Aber diese Sintfluth-Anschwellung von 805 Millionen Liter entstand nicht dadurch, sondern eben durch jene 6 Millionen Kilogramm Surrogate, die jetzt mehr verwendet werden.

Und die Rechnung stimmt ganz genau! Die 6 Millionen Kilogramm hätten 1550 Millionen Liter obergähriges Bier geben können.

Das ist nicht erzeugt worden, dafür aber 805 Millionen Liter untergähriges, zu dem ja eine etwa doppelt so starke Würze notwendig ist wie zum einfachen obergährigen Bier.

Man kann also wirklich sehen, wo die Surrogatmengen hingewandert sind.

Uebrigens hat für 1893/94 der Surrogatverbrauch abermals zugenommen; er ist auf 9,1 Millionen Kilogramm gestiegen, während die Erzeugung von obergährigem Bier abermals abnahm: sie fiel auf 7,5 Millionen Liter (von 7,7 Millionen Liter für 1892/1893)!

Wer die Pantfcherien verübt, das wissen nur die Brauer und die Steuerbeamten. Das Publikum weiß es nicht; der Staatssekretär des Finanzamts erklärt, er werde es nicht sagen, er wolle keine schwarze Liste der Brauereien angeben.

Auf den Verhandlungen der Brauereibesitzer erfährt das Publikum auch nichts. Die Großbrauer sagen, sie seien es nicht, das könnten höchstens die kleinen Pantfcher sein. Und die Besitzer von mittleren und kleineren Brauereien sagen: Wir sind es auf keinen Fall; in einem kleinen Orte merkt man es zu leicht, wenn wir Reis oder Syrup beziehen; wir verbrauchen keine Surrogate; das sind die Großbrauer, die pantfchen.

Wer hat Recht? Sollte auch hier zutreffen, was einst die schöne Königin von Navarra jagte, als Rabbi und Mönch sich stritten, ob die jüdische oder christliche Religion die beste sei:

Wer da Recht hat
Weiß ich nicht!
Doch es will mich
Schier bedünken
Von dem Rabbi und dem Mönch —
Daß sie alle beide — finken!

Wenn die Regierung die Auskunft verweigert, wird das Publikum noch lange im Unklaren bleiben und mit seinem Verdacht auch manchen Unschuldigen treffen. Und der Verbrauch von bayrischen Bieren in Norddeutschland wird wachsen, wie er gewachsen ist, seitdem die Surrogatpantfcherei so überhand nimmt.

Unsere Leser wird es gewiß interessieren, zu erfahren, in welchen Gegenden des norddeutschen Brausteuergesetztes der Surrogatverbrauch am größten ist.

Nach der amtlichen Statistik für 1893/94 wurden folgende Mengen Getreide und Surrogate zu ober- und untergährigem Biere verbraucht:

	Tonnen		1000 Hektoliter Bier	
	Getreide	Surrogate	obergährig	untergährig
Ostpreußen	22582	484	296	675
Westpreußen	12989	171	145	499
Brandenburg	104388	1688	1796	3345
Pommern	13346	150	104	597
Posen	8706	92	175	320
Schlesien	47847	374	939	1906
Sachsen	43492	513	553	1877
Schleswig-Holstein	22884	623	249	1064
Hannover	25417	314	131	1205
Westfalen	52863	372	87	2406
Hessen-Nassau	36842	124	15	1738
Rheinland	79935	2061	727	3395
Hohenzollern	2877	15	4	120
Zusammen Preußen:	471166	6986	5222	18147
Königreich Sachsen	66565	394	1652	2535
Hessen	23243	392	1	1053
Meklenburg	6672	370	120	320
Thüringen	44753	56	215	2008
Oldenburg	2954	90	25	134
Braunschweig	9787	61	21	502
Anhalt	7191	93	81	307
Lübeck	2132	60	32	74
Bremen	4347	280	19	230
Hamburg	11569	473	135	554
Zusammen:	653379	9154	7522	26862

Die größte Produktion von obergährigem Bier findet demnach in Brandenburg (1796000 Hektoliter) statt, denen schließt sich das Königreich Sachsen (1652000 Hektoliter) an. Durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung wurden in Preußen 17 Liter obergähriges Bier gebraut, in Brandenburg 72 Liter, in Lübeck 40 Liter, in Bremen 10 Liter, in Hamburg etwa 20 Liter, im Königreich Sachsen 47 Liter.

Der Surrogatverbrauch war aber dieser Erzeugung an obergährigem Bier nicht entsprechend, sondern z. B. in den Rheinlanden bedeutend größer. Dort beträgt die Erzeugung von obergährigem Bier 15 Liter per Kopf der Bevölkerung, der Surrogatverbrauch 0,6 Kilogramm pro Kopf; in ganz Preußen dagegen die Erzeugung 17 Liter, der Surrogatverbrauch 0,23 Kilogramm pro Kopf. In den Rheinlanden wurde demnach fast dreimal so viel Surrogat verbraucht! Ist das obergährige Bier wirklich fast dreimal so stark wie in ganz Preußen oder wird dort fast dreimal so viel das untergährige Bier mit Surrogaten verpanstcht wie sonst in Preußen?

Wir vermögen diese Frage nicht zu beantworten. Vielleicht einer unserer Leser?

Wenden wir uns jetzt zu dem zweiten wichtigen Rohmaterial der Brauerei: dem Hopfen.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf 3malen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Am 12. November ist auf der Brauerei des Münchener Brauhauses in Berlin ein Streit ausgebrochen. Derselbe soll dadurch entstanden sein, daß ein Kollege ohne Grund entlassen wurde, und Herr Direktor Ahrendt sich nicht dazu verstand, diese Entlassung rückgängig zu machen. 29 Kollegen erklärten sich darauf mit dem Entlassenen solidarisch und legten die Arbeit nieder. 11 dagegen arbeiteten weiter. Der Streit ist, wie uns soeben gemeldet wird, unter Hinzuziehung eines unparteiischen Schiedsrichters ehrenvoll für beide Theile beigelegt worden.

— Agitationsbericht. (Fortsetzung.) Die am Montag, den 4. November, in Hagen einberufene Versammlung war nicht besonders gut besucht; die Kollegen der Brauerei Wettermann und auch der Löwen-Brauerei waren gar nicht erschienen. Nach meinem einstündigen Defekate fand noch eine rege Diskussion statt. Die Leitung der Brauerei Wettermann (die dort herrschenden Zustände wurden bereits in einigen vorhergehenden Nummern geschildert) hat ein sehr einfaches Rezept, um ihre Leute zufrieden zu stellen. Sie ließ nämlich alle Brauer einzeln ins Komptoir rufen und befragen, ob sie — zufrieden seien. Aus leicht erklärlichen Gründen fand keiner der Betreffenden den Muth, Nein zu sagen. Dadurch, daß dieselben sich mit den schlechten Arbeitsbedingungen zufrieden erklärten, bereiteten sie selbst, daß in nächster Zeit Schritte zur Verbesserung ihrer traurigen Lage gethan werden. Fröhlich genug werden sie einsehen, welchen Fehler sie gemacht und wie sehr sie sich geschadet haben. Wer den Kampf um Erhaltung seiner Arbeitskraft nicht führt, der untergräbt seine eigene Existenz. Wir können den Kollegen von Hagen, welche der Verbesserung ihrer Daseinsbedingungen gleichgültig gegenüberstehen, nur zurufen: „Wollt Ihr nicht später elend zu Grunde gehen, so ermahnt Euch und zeigt, daß Ihr Männer seid, welche auch den Muth haben, furchtlos für ihre Rechte einzutreten!“

Die Kollegen von Barmen und Elberfeld hatten sich zu einer Versammlung am Mittwoch, den 6. November, vereinigt. Alle Kategorien der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter waren zahlreich erschienen. Nach dem Vortrage: „Wie kann man die Interessen der Brauereiarbeiter am besten wahren,“ fand nach einer kürzeren Diskussion die Besprechung der Differenzen mit der Brauerei *Widhler* statt. Seitens der Kommission wurde über die Verhandlungen mit der Direktion berichtet. Man habe ihnen etwas von Abschaffung der Küche versprochen, von Wohnen außerhalb der Brauerei wolle man aber nichts wissen. Das Vorgehen gegen die Leute sei schroff, es müsse etwas gethan werden. In der Diskussion wurden die Zustände in der *Widhler'schen* Brauerei nochmals eingehend erörtert und hervorgehoben, daß namentlich in den meisten Brauereien von Elberfeld und Barmen die aufgestellten Forderungen schon längst eingeführt seien. Die Brauerei *Widhler*, als eine der größten, wolle jedoch von einer zeitgemäßen Verbesserung nichts wissen; deshalb sei der Arbeiterwechsel so groß, daß mitunter 4—6 Mann an einem Tage ausspannen. Die Anforderungen, welche hier an die Arbeitskraft gestellt werden, seien nirgendwo so groß. Die Vorderburgen trügen ebenfalls zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen mit bei. Das Gewerkschaftskartell wird sich mit der Gelegenheit weiter beschäftigen, bis dahin müssen die Leute selbst thätig sein. Wenn alle Arbeiter aus der sehr theuren Kantine nichts mehr entnehmen, so kann diese Einrichtung nicht mehr schaden. Wir können nur wünschen, daß die Brauerei *Widhler* nicht wieder solche Verwicklungen heraufbeschwört, als 1892. Und ein Kampf ist unanzweifelhaft, wenn den gerechten Forderungen der Leute nicht Rechnung getragen wird.

Am folgenden Tage hatten es leider in Wiesbaden nur wenige Kollegen für notwendig gehalten, in der einberufenen Versammlung zu erscheinen. Diese ließen sich aufnehmen. In den Brauereien Wiesbadens sieht es noch sehr traurig mit den Arbeitsbedingungen aus (13—14 stündige Arbeitszeit bei 80—85 Mk. Lohn). Von Sonntagsruhe natürlich keine Spur. In einer Brauerei müssen die Leute vorn im Restaurant ihr Essen entnehmen und der Preis desselben soll ein sehr hoher sein. Verharren die Kollegen in ihrer Theilnahmslosigkeit noch so weiter, dann wird es allerdings nicht besser werden. Eine baldige Aenderung dieser Zustände wäre zu wünschen.

Am Sonnabend, den 9. November, Abends, fand in Straßburg eine öffentliche Versammlung statt, welche von etwa 60 Personen besucht war. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage wurde von einigen Rednern auf die traurige Lage der Brauereiarbeiter in Straßburg und Umgegend aufmerksam gemacht und betont, daß die betreffenden Arbeiter sich wenig um die Verbesserung ihrer Lage kümmern. Trotz hoher Verdienste fühlten sich auch die Unternehmer nicht genüßigt, die elende Lage der Brauer aufzubessern. Man hätte im Vorjahre eine Zahlstelle in Schiltigheim, wo die meisten Brauereien sind, gegründet, aber die Behörde habe ohne Gründe ihre Genehmigung dazu verjagt und auch die Beschwerde beim Ministerium habe nichts genutzt. Der Polizeikommissar von Schiltigheim habe den provisorischen Vorstehenden zweimal in der Brauerei aufgesucht und schließlich habe dieser ein Schriftstück unterzeichnen müssen, worin er erklärt, daß er den Vorstiz nicht annehme. Eine derartige Beeinflussung durch die Behörde sei auch nur in Elßaß möglich. Trotz all dieser Hindernisse soll nochmals versucht werden, in Schiltigheim eine Zahlstelle zu gründen. Falls die Genehmigung abermals verjagt wird, soll in Straßburg ein weiterer Versuch gemacht werden, und wenn auch die Behörde dort die Genehmigung verjagt, so werden die betreffenden Kollegen dem Verbands als Einzelmitglieder beitreten. Der Genosse *Wöhle* geißelte dann

noch in scharfen Worten das Vorgehen der Behörde. Wir hoffen, daß auch hier der Anfang gemacht ist, denn es meldete sich sofort eine Anzahl Kollegen zum Eintritt in den Verband.

Um zu sehen, wie es mit der neugegründeten Zahlstelle Speier aussieht, hatte ich auf Sonntag, den 10. November, eine Versammlung dajelbst einberufen lassen, welche auch außerordentlich stark besucht war. Nach dem 1 1/2 stündigen Vortrage besprach man die Errungenschaften, welche durch die Gründung der Organisation gemacht seien. Man habe u. A. einzelnen Leuten 1 Mk. zugelegt, auch sei die Arbeitszeit etwas verkürzt worden. Aber die Zugeständnisse entsprächen nicht den gemachten Versprechungen der Brauereien. Mehrere Kollegen schilderten darauf die Zustände in den einzelnen Brauereien noch näher. Der Lohn sei noch äußerst gering, man suche überall Arbeitskräfte zu sparen. Einem Kollegen sei für Allerheiligen, wo er einen halben Tag gefeiert, 2,65 Mk. abgezogen worden. Kurz, die Unternehmner scheinen sich dort Alles erlauben zu dürfen. Der 21-jährige Sohn eines Braumeisters nimmt sich heraus, sehr viel ältere Leute zu duzen, er beansprucht allerdings, mit Sie angeredet zu werden. Nachdem die Anwesenden gelobt, treu zum Verband zu halten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Der Geist unter den Kollegen ist ein guter; ist derselbe von Dauer, so wird die Zahlstelle in Speier ein tüchtiges Glied in unserer Organisation bilden.

In Heilbronn war am Montag ebenfalls eine sehr zahlreich besuchte Versammlung. Nach dem Vortrage ermahnte der Kollege Dietrich die Kollegen zur regen Agitation und treuem Festhalten am Verband. Die Kollegen der Aktien-Brauerei sind nach und nach ebenfalls zur Erkenntnis gekommen und haben sich uns angeschlossen. Durch Eingreifen des Gewerkschaftskartells sind auch hier die Arbeitsverhältnisse verbessert worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt über 60 und wird es vielleicht noch gelingen, die Wenigen, welche noch fernstehen, von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband und die Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung, an der fast alle Kollegen von Heilbronn und Böckingen teilnahmen, geschlossen.

Der Dienstag Abend vereinigte die größte Anzahl der Kollegen von Gießen zu einer Versammlung. Auch hier konnte konstatiert werden, daß die Organisation besteht gewesen ist, rühtig für die Verbesserung der Daseinsbedingungen zu arbeiten. In mehreren Brauereien ist die 10 stündige Arbeitszeit eingeführt, Sonntags wird teilweise nicht gearbeitet. Die Zahl der Mitglieder ist auch hier gestiegen.

Kurz nach der Versammlung bestieg ich das Dampftröb, welches mich nach Hannover zurückführte. Das Resümee ist, daß wir erfreulicher Weise fast an allen Orten ein Vordrängen trotz aller Schikanen und Machinationen der Gegner konstatieren können. Möge die ausgebreitete Saat ihre Früchte zeitigen und hoffe ich, nach dieser Richtung meine Schuldigkeit gethan zu haben. R. Wiehle.

Bochum. Statistische Erhebungen der Brauerei Köster in Uemingen bei Langendreer. Im inneren Betriebe sind beschäftigt 8 Brauer, 2 Lehrlinge, 2 Küfer, 1 Maschinist, 2 Heizer und 4 Kutscher. Der Lohn beträgt monatlich für Brauer, ausschließlich Oberburschen und Bierstieber, 85 Mk. ohne jedwede Zulage, für Kutscher 40 Mk. und Kost, welche letztere viel zu wünschen übrig läßt. Die Arbeitszeit dauert an Wochentagen von 5—7 Uhr, einschließl. 3 Stunden Ruhepause. Des Sonntags wurde bisher eine halbe Stunde gearbeitet und soll jetzt auf Anordnung des Braumeisters die Arbeitszeit auf 3 Stunden verlängert werden, obgleich es gar nicht nötig ist. Der Herr Braumeister will sich vielleicht dadurch bei der Frau Besitzerin einen guten Namen machen, den Arbeitern klagte er dagegen schon öfter sein Leid, daß er viel zu viel arbeiten müßte und er es unter diesen Umständen nicht lange mehr machen werde. Die Wohnräume der Burschen sind groß genug, indes läßt die Reinlichkeit sehr viel zu wünschen übrig. Die Schlafräume sind im Laufe von 5 Monaten einmal gründlich gereinigt worden, es ist daher kein Wunder, wenn die Leute die wenigen Stunden, die sie Ruhe haben, von den Wangen geplagt werden. Wasch- und Trockenräume sind nicht vorhanden, man ist daher gezwungen, sich auf der Schwantzhalle zu waschen. Die Behandlung von Seiten des Braumeisters ist — je nach der Laune desselben — manchmal fast unerträglich. Es ist schon öfter vorgekommen, daß er sich an jugendlichen Arbeitern vergreift hat. Würde dieser Herr etwas Interesse für seine Arbeiter haben, so könnten die Zustände erträglicher sein. Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen zur Besserung der Verhältnisse beitragen.

Braunschweig. In der am Dienstag, den 5. November, abgehaltenen Monatsversammlung sollte zunächst Genosse Kiefling einen Vortrag halten. Derselbe war indes am Erscheinen verhindert, es erbot sich daher Kollege Müller, in der nächsten Versammlung zu referieren. Genosse Bartels führte sodann an, daß, wenn bei den Hilfsarbeitern die Monatsbeiträge auf 60 Pfennige herabgesetzt würden, viele derselben dem Verbandsbeitreten würden. Kollege Pförtner erwiderte darauf, daß dies nicht angehe, da doch den Hilfsarbeitern die gleichen Rechte zuständen wie den Brauereiarbeitern, und man sich überhaupt den Beschlüssen des Delegiertentages zu unterwerfen habe. Es soll mit Hilfe der Brauer den Hilfsarbeitern klar gemacht werden, daß nur durch Anschluß an die Organisation auch für sie etwas geschaffen werden kann. Der Vertrauensmann zum Gewerkschaftskartell, Kollege Müller, theilte der Versammlung sodann noch mit, daß man nun auch an die Deckung des Defizits der Aussperrung denken müsse. Sodann schlug der Vorstand vor, 100 Mark aus der Kasse zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde aber abgelehnt und dem Vertrauensmann einstimmig diesbezügliche Voll-

macht erteilt. Weiterhin wurden Leherem, wie früher, monatlich zwei Mark bewilligt. Der Antrag, die Monatsbeiträge auf eine Mark zu erhöhen, mußte vorläufig noch fallen gelassen werden. Nachdem man zum Schluß noch einen Fahnenträger, sowie zwei Fahnenjunker gewählt hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Erfurt. In der am Dienstag, den 5. d. Mts., abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde zum Antrag des Hauptvorstandes, betr. Sammlung von Streikgeldern, wie in Nr. 40 der „Brauereizeitung“ ausgeschrieben, beschlossene, freiwillige Beiträge zu sammeln, im Allgemeinen aber sich den Beschlüssen der Majorität der Zahlstellen zu fügen. — Sodann wurde die Vorstandswahl vorgenommen und ergab dieselbe folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Schleifer, 2. Vorsitzender: Ludwig, 1. Schriftführer: Kallenbach, 2. Schriftführer: Müdel, 1. Kassierer: Frisch, 2. Kassierer: Degenhardt, 1. Revisor: Stöhr, 2. Revisor: Wiesenberg, 3. Revisor: Hübner.

Offen. Der Brauer, früher Schlaucher der Aktien-Brauerei, Joseph Blumenkamp hat vor einigen Wochen durch Erhängen auf dem Kaiserberg bei Duisburg seinem Leben ein Ende gemacht. War doch er und sein Freund Gambrinus (Buschmann), welcher sich jetzt schon seit einiger Zeit arbeitslos herumtreibt, stets die Fierde genannter Brauerei. Besonders freundschaftlich waren beide auch gegen die Verbandskollegen gesinnt, indem sie dieselben stets bei dem Oberburschen, Herrn Egerer, der ihnen auch gern Gehör schenkte, anzuschwärzen wußten. Aber beide erhielten trotzdem den wohlverdienten Judaslohn. Ehe Blumenkamp zum Selbstmord schritt, hat er es noch verstanden, Verschiedene durch ein „Andenken“ zu erfreuen.

Gera. Die letzte Monatsversammlung war einigermaßen gut besucht. Nach der Kassenberichterstattung und Wahl eines neuen Schriftführers erfolgte die Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern. — Unter „Verschiedenes“ wurde unter Anderem Klage über den Kollegen Reifarth (Brauerei Pforten) geführt, der sich durch Schmarozken und Verleumdungen beliebt zu machen sucht. Herr Braumeister Sattler hat seinem Mitgliede gegenüber geäußert, er solle doch für sich selbst sorgen, zumal er ja so wie so nichts leisten könne. Da der Betreffende bereits 3 Jahre in der Brauerei Pforten beschäftigt ist, so nimmt es uns Wunder, daß man erst jetzt zu dieser Einsicht gekommen ist. Oder sollte es vielleicht Anstoß erregt haben, daß der Kollege dem Verbandsangehörigen? Auch war man aufgebracht über einen gewissen Fink im Brauverein, der ausgestoßen ist. Wie es scheint, sucht derselbe uns Mitglieder abwendig machen zu wollen. Eine Aeußerung des dortigen Braumeisters wollen wir hier nicht anführen. Sollte dieser Herr sein Betragen nicht ändern, so werden wir uns vielleicht noch näher mit ihm befassen.

Gildesheim. Statistische Erhebung über die Arbeitsverhältnisse in der Aktien-Brauerei. In hiesiger Aktien-Brauerei sind 12 Brauer, 3 Küfer, 2 Heizer, 1 Maschinenmeister, 4 Bierkutscher und 1 Stallknecht; davon sind organisiert 10 Brauer und 3 Küfer. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und zwar von 6—6 Uhr, exklusive 2 Stunden Ruhepause. Der Haupttrunk ist befriedigend. Der Lohn beträgt Anfangs für Brauer 84 Mk., und steigt mit dem dritten Monat auf 90 Mk., dazu kommt eine monatliche Wohnungsgeldzulage von 8 Mk. Ueberstunden werden mit 50 Pfg., du jour, welche acht Tage dauert, mit 2,50 Mk. vergütet. Die Schlafstelle des du jour-Habenden läßt viel zu wünschen übrig; selbige besteht aus einem eisernen Gestell, einem Strohsack, welcher mit Recht den Namen Brett verdient, und 2 dünnen Decken. Auf solch' einem Lager können sich die ermatteten Glieder unmöglich ausruhen. Daher kommt es auch, daß die Logisleute sich gedrungen fühlen, die nötigen Betten während der Dauer der du jour zur Verfügung zu stellen. Der Schälender ist in genügendem Zustande und heizbar. Ein Wasch- und Badezimmer ist leider nicht vorhanden. Die Behandlung seitens des Herrn Direktors ist eine gute zu nennen, dagegen läßt die des Herrn Brauführers viel zu wünschen übrig. Mit welchen Schmeichelnamen er seine Kollegen tituliert, haben wir schon in voriger Nummer geschildert.

Leipzig. In der am letzten Sonntag im „Universitätskeller“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Brauer, Böttcher und Brauerei-Hilfsarbeiter referierte zunächst Genosse Hämisch über: „Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung“. In trefflicher, selbst dem Indifferentesten leicht verständlicher Weise führte Redner aus, von welchem eminentem Werthe die Gewerkschafts-Organisationen für die heutige traurige wirtschaftliche Lage des Proletariats sei. Leider werde dies von einem großen Theile der Arbeiterklasse noch nicht erkannt, was die Thatsache ergebe, daß kaum eine viertel Million der deutschen Arbeiter organisiert sei. Es müsse jeder Einzelne an jedem Orte Agitator sein, um neue Mitglieder, neue Streiter den Gewerkschaftsverbänden zuzuführen. Thue hier ein Jeder seine Pflicht, so würden wir trotz des sehr mangelhaften Vereins- und Versammlungsrechtes, trotz aller Verbote und Auflösungen doch bald dem Unternehmertum als eine Macht gegenüberstehen, mit der es sehr zu rechnen habe. Reichen Beifall erteilte der Referent für seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion sprachen sich die Kollegen Lehner und Stöcklein im gleichen Sinne aus. — Zum 2. Punkt berichtete Stöcklein über die Thätigkeit des Gewerkschafts-Kartells und über das Ergebnis der Verhandlung der hierzu gewählten Kommission mit Herrn Kaumann in Plagwitz. Herr R. hatte erklärt, er wolle nicht, daß bei Einstellung von Arbeitskräften in seinem Betriebe die Leute erst einer Prüfung bezüglich ihrer Gesinnung unterworfen würden, und hatte er versprochen, auch seinen Braumeister zu veranlassen, eine solche Aufgabe zu unterlassen. — Betreffs der Angelegenheit der Böttcher und Schneider mit dem Wirth eines Lokals am Neukirchhof, Schulze, kam es zu keinem endgültigen Resultat, da eine in nächster Zeit

stattfindende Böttcherversammlung noch dazu Stellung nehmen soll. — Die Wahl eines zweiten Delegierten der Brauer wurde bis April u. J. verschoben und hierauf die Versammlung geschlossen.

Bekanntmachungen.

Die Majorität der Zahlstellen hat dem Beschlusse, freiwillige Beiträge zu sammeln, zugestimmt. Es werden nun den Zahlstellen Sammellisten zugehen, auf welche die Beiträge gezeichnet werden können. Wir hoffen, daß sich an dieser Sammlung sämtliche Zahlstellen recht rege betheiligen werden. Sollten die Listen irgendwo nicht ankommen, so ersuchen wir, solche vom Unterzeichneten zu fordern.

Ferner gehen den Zahlstellen Quittungen für die Vertrauensmänner zu. Es soll zukünftig jedem Vertrauensmann über die dem Kassierer abgelieferte Summe eine Quittung ausgestellt werden, damit Unannehmlichkeiten vermieden werden.

Des Weiteren wird erjucht, daß sich alle Zahlstellen behufs Betreibung von Agitation in den Orten, wo noch keine Organisation besteht, mit dem Hauptvorstand in Verbindung setzen, ebenso diejenigen Orte, welche auf Verbandskosten einen Referenten wünschen. Namentlich ersuchen wir die Agitationskommissionen, nach dieser Richtung in etwas regere Fühlung mit dem Hauptvorstande zu treten, damit gemeinsam gearbeitet werden kann. Größtentheils ist dem Hauptvorstand nicht einmal eine Adresse angegeben, an die er sich gegebenen Falls wenden kann. Dies muß für die Zukunft anders werden.

Der Hauptvorstand.
F. A.: R. Wiehle.

Quittung.

Bei der Hauptkassa gingen im Monat Oktober folgende Gelder ein: B. Gl., Wilhelmshaven 3,20 Mk. L. R., Gottmadingen 2,40 Mk. C. P., Peine 27,60 Mk. J. H., Dortmund 92,60 Mk. E. R., Stettin 37,80 Mk. M. S., Graach 2,40 Mk. E. J., Gorkau 2,60 Mk. R. J., Sommerfeld 4,80 Mk. D. J., Forst i. L. 1,60 Mk. Th. G., Neumünster 23,50 Mk. Br. G., Oberberg 3,20 Mk. S. B., Nalen 28,60 Mk. J. G., Gießen 37,40 Mk. Ch. St., Weende 3,20 Mk. Fr. R., Greven 5,00 Mk. J. G., Wetter 3,40 Mk. A. W., Bwiesel 2,40 Mk. D. Sch., Eckersförde 4 Mk. C. R., Hannover 1,50 Mk. E. R., Hannover 4 Mk. M. S., Bruchsal 2,40 Mk. R. W., Sonnenwalde 6,40 Mk. J. Hoffmann, Mainz 80 Mk. G. M., Friedberg 18 Mk. G. E., London 11,84 Mk. B. T., Sebzig 2,50 Mk. P. E., St. Johann 9,80 Mk. E. W., Mannheim 140 Mk. J. H., Ehlingen 67,20 Mk. G. E., Mörs 3,20 Mk. A. R., Eckersbach 2,40 Mk. R. G., Pilsen 5,80 Mk. B. B., Saaz 7 Mk. J. Sp., Nischaffenburg 39,20 Mk. M. G., Heidelberg 55,49 Mk. J. J., Salzweil 2,40 Mk. A. H., Hanau 24 Mk. F. B., Liebenwerda 3,60 Mk. E. R., Eisenach 7,80 Mk. M. S., Detmold 4,40 Mk. G. Sch., Oppenheim 2,60 Mk. W. R., Flensburg 2,40 Mk. J. D., Reichshofen 19 Mk. B., Dinnich 2,70 Mk. A. G., Chemnitz 33,60 Mk. R. H., Löbau 16,40 Mk. E. R., Düsseldorf 45,80 Mk. F. S., Zomborn 6 Mk. J. E., Lautenthal 4,80 Mk. W. W., Rhedt 3,20 Mk. A. E. P., Hemmerden 2,40 Mk. E. R., Sorau 2,60 Mk. E. L., Brinninghausen 4,80 Mk. G. H., Landshut 30,20 Mk. W. R., Stollberg 2,40 Mk. J. B., Egeln 8,80 Mk. J. P., Wilster 5,80 Mk. G. B., Pflugsburg 1,60 Mk. Ch. Zwick, Peine 1,40 Mk. A. R., Harzburg 4,80 Mk. J. J., Eckersbach 3,40 Mk. A. W., Stajjel 45 Mk. Fr. E., Weisenthurm 7,80 Mk. D. B., Mariahschein 2,71 Mk. J. Sch., Nürnberg 89 Mk. P. St., Dessau 8,60 Mk. Th. G., Neumünster 8,80 Mk. G. R., Mühlheim a. Rh. 128,43 Mk. J. W., Hannover 7,20 Mk. E. B., Malchin 3,40 Mk. A. R., Würzburg 4 Mk. J. Gärtner, Berlin 200 Mk. M. Sch., Egeln 3,20 Mk. J. D., Aufsig 7,80 Mk. J. H., Mlänchen 700 Mk. J. St., Frankfurt a. M. 347,60 Mk. W. R., Stollberg 2,60 Mk. U., Rempten 3,40 Mk. A. B., Leisendorf 3,40 Mk. P. L., Gftrin 2,80 Mk. P. L., Neumark 1,60 Mk. G. Fr., Dresden 126,60 Mk. D. S., Halle a. S. 55,20 Mk. **Summa 2950,17 Mk.**

NB. Die Beträge für den Internationalen Unterstützungsfonds sind von obigen Geldern in Abzug gebracht.

R. Wiehle.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Kiel 20,80 Mk.

R. Wiehle.

Für das Agitations-Komitee von Rheinland-Westfalen von Albert Köppe, Bochum, 10,40 Mk. und 6,05 Mk. erhalten, worüber hiermit quittirt wird.

Adolf Merg,
Eberfeld, Sichenstraße 11.

Briefkasten.

Dresden. Inzerate kosten 1,80 Mk. Besten Gruß!
Ariern. Sende später Dein Buch ein zum Umtausch; Du trittst in dieselben Rechte ein. Besten Gruß!
P. S., Fürstberg. Wenn Du auch andere Arbeit machst, deswegen bleibst Du Mitglied, so engberzig sind wir nicht. Wünsche Dir das Beste. Besten Gruß!
W., Landshut. Haas ist in Halle a. S. Betreffs der Klage denke ich, nachdem der Anwalt dies gesagt, ebenso wie Du. Besten Gruß!

S., Mainz. Von den 86 M. habe ich 6 M. für den Int. Unterstüßungsfonds verrechnet. Besten Gruß!
F., Frankfurt. 282,60, 1,10, 66,00 und 2,30 macht in Summa 352 M., bekomme also noch 1 M. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender zc.

Barmen.

Das Verkehrslokal befindet sich jetzt bei **Carl Gahn**, Fischerthalerstraße, nahe bei dem Mittel-Barmen Bahnhof, nicht mehr bei **Vitus Döhler**. — Die **Versammlung** findet nicht am 17., sondern **Sonntag**, den 24. November, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt.

Chemnitz.

Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß die Unterstüßung beim Kollegen **Gräichen**, Bergstraße 42, 2. St., Mittags von 12 bis 1/2 Uhr und Abends von 7/8 bis 8 Uhr ausbezahlt wird.

Dresden.

Die Auszahlung der Reiseunterstüßung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen **G. Frischling**, Eßttau, Schillingplatz 16, 1. St., statt, und zwar, wenn derselbe Tagelohner hat, von 6-8 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. In der **Gambrinus-Brauerei** erfahren die Kollegen das Nähere.

Düsseldorf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Herberge für Verbandsmitglieder sich nicht bei **M. Paulus**, Restaurant „Zum Reichsadler“, Adlerstraße, befindet, sondern im **Restaurant Schwarz**, Gerresheimerstraße.

Erfurt.

Die **Monats-Versammlungen** der Zahlstelle finden jeden ersten Dienstag im Monat bei dem Kollegen **Frühlich**, Grafengasse 6, statt. Dasselbe werden auch jeder Zeit neue Mitglieder aufgenommen. Die Zeitungen sind beim Kollegen **Frühlich** abzuholen.

Die Herberge der Gewerkschaften befindet sich im Restaurant „Deutsche Eiche“, Kumpelgasse 7.

Essen.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß die Auszahlung unserer Reiseunterstüßung, sowie die Ausgabe der Schlafmarken durch unsern Vorsitzenden, Kollegen **Lab**, Stein-Hoffstraße 6, gegenüber der Brauerei **Schrenberg** und **Stinnesbeck**, erfolgt.

Fürth.

Den reisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß die Unterstüßungen nur **Hämenstraße 8, 2. St.**, bei dem Kassirer, Kollegen **Eichler**, ausbezahlt werden. Die Bescheinigung stellt Kollege **Egerer**, Erlanger Landstraße 40, aus. Sowohl Bescheinigung wie Auszahlung findet nur von 12-1 1/2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends statt.

Gera.

Die **Mitglieder-Versammlungen** finden den ersten Sonntag im Monat bei **Hahn** statt. Die **Gewerkschafts-Herberge** befindet sich im Restaurant „Zur kühlen Quelle“, Bärenstraße.

Gießen.

Die Reiseunterstüßung wird beim Kollegen **J. Gentner**, Felschloßchen, Nothheimerstraße, ausbezahlt, und zwar Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

Halberstadt.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden 1. Sonntag im Monat statt.

Halle a. S.

Die regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden jeden letzten Sonntag im Monat im **Händel-Park**, Nikolaistraße 6, statt. Die Reiseunterstüßung für Halle a. S. wird vom Kollegen **J. Bender**, Günther's Brauerei, Mittags von 12-1 Uhr, ausbezahlt.

Hamburg.

Die Auszahlung der Unterstüßung erfolgt beim Kassirer **P. Tiede**, St. Pauli, Bergstraße 5, 2. St.

Hamm.

Die regelmäßigen **Mitglieder-Versammlungen** finden jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal **Fellenberg**, Kl. Weststraße, statt.

Hannover.

Die Auszahlung der **Reiseunterstüßung** findet bei **J. Wilhelm**, Insel 3, statt.

Heidelberg.

Die **Reiseunterstüßung** wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant „Zur Hornmühle“, Hauptstraße 142, ausbezahlt.

Karlsruhe.

Laut **Versammlungsbeschluss** finden von jetzt ab unsere **Vereins-Versammlungen** alle 14 Tage statt, und zwar die nächste Mittwoch, den 20. d. M., und von da ab regelmäßig alle 14 Tage.

Kiel.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Donnerstag im Monat beim Kollegen **Neumann**, Berliner Hof, statt.

Mainz.

Unsere **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Mülheim a. Rh.

Unsere **Mitglieder-Versammlungen** werden jeden ersten Freitag im Monat im Lokal des Herrn **Gogen**, Dammstraße 7, abgehalten.

München.

Die Reiseunterstüßung für unterstüßungsberechtigte Mitglieder zahlt der Kollege **J. Königsmid**, Dantenstraße 4, 2. St., von 12-1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends aus.

Nürnberg.

Die regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden am ersten Dienstag des Monats bei **Gruber**, „Zu den drei Königen“, statt. **Vertrauensmänner-Versammlungen** werden extra bekannt gegeben. Die Reiseunterstüßungen werden beim Kollegen **Schmidt**, Maxplatz 33, ausbezahlt.

Stettin.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden am Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorsitzende **B. Fahlisch** ist täglich von 12-2 Uhr und von 6-8 Uhr Abends in seiner Wohnung, Lorneh, Bionierstraße 27, 1. St., zu sprechen. Der Kassirer **Migheimer** zahlt Unterstüßungen von 12-2 Uhr in seiner Wohnung, Grenzstraße 9, 1. St., aus.

Stuttgart.

Die **Reiseunterstüßung** wird von **J. Jaus**, Lübingerstr. 15, Vormittags von 8-9 und Sonntags von 11 bis 1 Uhr ausbezahlt.

Inferate.

Wo befindet sich der Brauer **Franz Stumpf** (aus Mittelwalde gebürtig)? In einer wichtigen Angelegenheit ersucht dringend um seine Adresse die **Expedition d. „Brauere-Zeitung“**.

Wo befindet sich der Brauer **Theod. Pfeiffer** aus **Sünterode**? Um Auskunft ersucht die Expedition dieser Zeitung.

Unsere Kollegen **Otto Laux** und seiner Braut, Fräulein **Minna Strauss**, zu ihrer am 17. November stattfindenden Hochzeit die besten Glückwünsche. Die **Verbandskollegen der „Brauerei Falsenkeller“**, Dresden-Plauen.

Folks-Lexikon
 Sach- und Sagen für
 sämtliche Wissenszweige.
 Erscheint in 12 Bänden.
 Preis pro Band 20 Pfennig.
 Der 1. Band (23 Bld.) ist
 komplett. Preis in Halbfr.
 M. 6.-, Leinwand. M. 5.40.
 Abonnements werden
 jeder Zeit bei allen
 Buchhandlungen,
 Expediteuren zc. an-
 genommen.
Wartle & Comp.
 Nürnberg.

= Für Handel und Verkehr. =
 Eben erschienen:
Meyers
Deutsches Verkehrslexikon.
 Ein Nachschlagebuch über Post-, Telegraphen-,
 Eisenbahn- und Schiffahrtsstationen.
 Kartonierte 1 M. 50 Pf.
 Zur Ansicht in jeder Buchhandlung. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
 (Centralverkehr der Brauer und Küfer)
von Fried. Steinmetz,
 P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.
 Empfehle mein neu eingerichtetes Gasthaus dem geehrten
 Publikum bestens.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
 NB. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
 Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe
 desgl. Schlappschuhe,
 Flächschuhe, Mälzerpaßsteln.

Georg Gehrig,
 Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstraße Nr. 12,
 liefert die besten nur handgeflochtenen Schafwoll-Soeden nebst prima Leibwänsche.

Brauer- u. Mälzer-Mützen
 sowie
 Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Aus-
 führung und billigsten Preisen.

Stoffproben
 stehen franco zu
 Diensten.
 Bei Bestellungen
 nach außerhalb
 erbitte Kopfweite
 in Zentimetern an-
 zugeben. Versand
 erfolgt per Nach-
 nahme; bei 12 St.
 franco.

Jockey-Mütze in allen
 Farben, von 1-1.75 M.

Klapp-Mütze, Stoff-
 mützen von 1-2 M., Seide
 und Atlas in schwarz und
 bunt 2-2.50 M., Kipsseide
 2.50-3.00 M.

Strandmütze in Stoff
 u. Seide, in jeder beliebigen
 Farbe, von 1.25-3.00 M.

Steife Brauermütze
 in Tuch, blau und grün, von
 1.75-2.00 M.

Dresden. Carl Fiedler, Dresden,
 Schäferstraße 53.

Leipzig.
 Sonntag, den 17. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Universitäts-
 Keller, Ritterstraße 7:

Öffentliche Versammlung
 der Brauer, Böttcher und Hilfsarbeiter.
Tagesordnung:
 1. Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung. Referent Herr Hänisch 2. Bericht
 des Delegierten aus dem Gewerkschaftskartell und Wahl eines zweiten Delegierten.
 3. Gewerkschaftliches.
 Die Kollegen werden ersucht, etwas zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
 Neue Friedrichstraße 20
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Fritz Preuss.
 Hochachtungsvoll

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
 bestens empfohlen. Gute und billige
 Speisen und Getränke, sowie gutes
 und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
 H 2, Nr. 3.

Gebe den Kollegen bekannt, daß sich mein
**Schnitt-, Weiß- und Woll-
 waarengeschäft**
 jetzt **Maxplatz 33** befindet.
 Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe
 die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf
 gütigst berücksichtigen zu wollen.
Joh. Schmidt, Nürnberg.

Hochfeine Cigarren,
 hell u. dunkel,
 versendet von 3 Mark an
Georg Leithner,
 Cigarren-Verbandgeschäft,
 Nürnberg, Rühhof 1.
 Nur franko gegen Nachnahme.

Joh. Dohm,
 Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,
 empfiehlt in bekannter Güte:
 gute, dauerhafte Genden, bunt und
 normal, Unterhofen, Soeden, wollene
 Westen, Arbeitshosen, Seiden- und
 Tuchmägen, Holzschuhe, Plüsch-
 schuhe, Wälder-Pantoffeln, große
 Koffer, Handtöcher, Bierkrüge u. s. w.
 Preisverantw. gratis.

Stettin.
Haupt-Brauerverkehr
 beim Kollegen
G. Reller, Oberwick 24.

Hamburg.
Gasthaus zum „Gambrinus“
 Haupt-Brauer-Verkehr.
 Restauration u. Bier-Ausschank
 Weststrasse 7.
 In nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe
 und der Dampfschiffe.
 Schöne Zimmer. — Gute Betten.
 Civile Preise.
Paul Meyer.

Erfag für Wasserkraft und Wind.
**Dampf-
 Sparmotor**
 (System Friedrich),
 circa 1500 Stück, hierunter auch in
 größerer Anzahl bei Mühlenbesitzern mit
 bestem Erfolge im Betriebe. Stabil und
 fahrbar. Für alle Brennmaterialien ge-
 eignet. Wenig Bedienung. Betrieb höchst
 zuverlässig, geräusch- und geruchlos.
 Feinste Referenzen. — Prospekte kostenlos.
Eisenwerke Gaggenau A.-G.
 Gaggenau (Baden).